

Das Loch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 23: **NEF**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

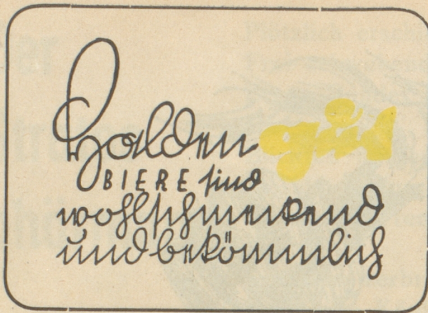
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-463891>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Feuerschau

Ein gut Beispiel dafür, wie uns die Zeit mit manchem Uebel verführt.

Die Feuerschau beschaunt das Rohr,
Das Rohr kommt ihr verdächtig vor,
Verdächtig, weil's Verdacht erweckt,
Es sei am untern End defekt.
Der Schaden wird genau notiert,
Worauf die Rotte abmarschiert.
Nach Jahr und Tag und Tag und Jahr
Ist's Rohr noch immer wie es war.
Und wieder kommt die Feuerschau
Und prüft das Rohr und prüft's genau.
Einstimmig urteilt sie zuletzt:
Das Rohr scheint uns in Ordnung jetzt ...

Knopflochschmerzen

Die Deutschen! ... eine merkwürdige Nation. Seitdem die Orden abgeschafft sind, leidet das ganze Volk an chronischen Knopflochschmerzen und da hilft nur eines: Ersatz!
So hat Hitler für seine Getreuen eine goldene, silberne und eiserne Hitlernadel geschaffen. Ein pikantes Hakenkreuzchen, das seinem stolzen Träger insolge hochmütigen Zurückverfens seines arischen Langschädels unfehlbar die Genickstarre einträgt.

Wer dem Hakenkreuz nicht hold ist, aber dennoch nicht auf eine äußere Zierde verzichten mag, trägt Clubabzeichen. Exemplare mit einem Duzend Clubabzeichen im Knopfloch sind keine Seltenheit. Das legitimiert seinen Mann ... olala ... es gibt da exklusive Clubs ... in die aufgenommen zu werden, ist so viel wert wie ein Orden.

Das feinste aber ist natürlich ein Automobilleclub. Was sag ich? Das feinste sind die Schildchen von fünfzig Automobilleclubs. Fünfzig Schildchen! Leider sind die Schildchen zu groß, um sie im Knopfloch zu tragen. Man pflastert damit den Kühler seines Wagens. Jetzt zur Reisezeit können Sie deutsche Wagen bewundern, die tragen auf dem Kühler die Schildchen von sämtlichen Autoclubs der Welt. Ein besserer Kühler trägt selten unter zwanzig solcher Schildchen.

Als ich zum ersten Mal von dieser Mode hörte, mußte ich lachen. Als ich aber zum ersten Mal solch einen gepflasterten Kühler sah, da mußte ich fast weinen. Ich hatte es nämlich nicht geglaubt ... das mit den Schildchen. Aber es ist Tatsache. Ich zählte

an einem einzigen Wagen 37 Stück ... von Turin, Mailand, Paris, von Dresden, Hamburg, Berlin, von Riga und von Wien, von jedem erdenklichen Autoclub war ein Schildchen da. Mir wurde ganz dumm im Kopf. Es wirkt ansteckend, konstatierte ich und schaute weg. Darauf wurde mir gleich besser.

Die weniger Bemittelten nageln ihre Vereinsorden auf den Spazierstock. Und um das Gewicht zu heben, nageln sie auch noch die Städtechildchen auf. Solch ein Stock wiegt dann oft seine zwei Kilo. Je mehr Schildchen auf dem Stock, desto gewichtiger auch sein Besitzer. Ich glaube, die Leute reisen bloß wegen der Schildchen, und es wäre sicher ein gutes Geschäft, sämtliche Schildchen Europas durch eine Zentrale zu vertreiben.

Ja, die Deutschen! ... eine merkwürdige Nation. Groß in der Kunst. Erfindertisch im Geist ... Bestimmt haben sie auch das Knopfloch erfunden. Das arme Knopfloch. Leer und öde gähnt es in die Welt. Schreit nach Nahrung ... nach einem winzigen Verdächtigen ... und kriegt nur Surrogate. Kein Wunder, daß es nicht satt werden kann von den laufenden Surrogaten.

Warum da nicht lieber die Orden wieder anschaffen? Keiner war ein so strammer Ordensgegner wie ich. Aber nachdem ich den Jammer gesehen, bin ich bekehrt. Gebt jedem ein Pflaster auf sein wundes Knopfloch ...

Gebt ihnen Orden!

s. Nr.

Das Loch

Sowjetrussische Humoreske von Awertschenko
übersetzt von D. F.

Still ergeben saß ein Moskauer Bürger zu Hause, trank Fliebertee mit Lakritz als Ersatz des Zuckers und laute dazu — in Ermangelung des Brotes — an einem Deckchen, den er mit Vaselin bestrich, weil es schon lange keine Butter mehr gab.

Es klopfte. Ein Armierter trat ein.

„Vom Kommissariat! Bitte Genosse heute



auf einen Schlag
gute Kur und schöne Ferien
IM HOTEL LATTMANN
BAD RAGAZ

zum Meeting zu erscheinen, es ist an Dir die Reihe.“ — „Du willst wohl Witze machen, war erst vorige Woche hinbefohlen.“ — „Das hat nichts zu sagen, eine neue Ordre: Genosse Trojky wird über die Aufgaben der Gegenwart sprechen.“ „Ich weiß ja im Voraus, was er sagen wird: man müsse noch ein paar Jährchen sich gedulden und hungern, gleich darauf käme das Himmelreich! Also wozu soll ich hin?“ — „Geht mich nichts an. Habe Befehl, eintausendsechshundertneunddreißig Zuhörer zu sammeln.“ — „Hier gleich nebenan wohnt einer — Egorow ist sein Name —, der ist schon lange nicht hingegangen, klopf mal bei ihm an.“ — „Der ist gestern von der Tscheka wegen Schwänzen von Meetings arretiert worden.“ — „Ich habe aber eine kranke Hand.“ — „Es handelt sich ja nicht um Holzhacken.“ — „Könnte die Wunde verfühlen.“ — „Steck sie in die Tasche; für's Zuhören braucht nur die Ohren.“ — „Und wie soll ich Beifall klatschen?“ — „Klatscht mit der gefunden Hand an den Schädel, das wird auch so gehen.“

Der Bürger verfiel in Schweigen, plötzlich schien ihm etwas aufzuleuchten: „Im Nachbarhause wohnt ein gewisser Panteleew, der ist auf die Meetings völlig veressen, — hole doch den statt meiner.“ — „Da fällt Du auf das Richtige: Panteleew lebt nicht mehr! War gestern bei einer Rede Sinowjew's eingeschlafen ...“ — „Ist also liquidiert worden? Und wenn ich einschlafen sollte?“ — „In der Tscheka wird man Dich schon wach kriegen!“

„Genosse ... vielleicht ein Gläschen Denaturat angenehm?“ — „Sage nicht nein; aber auslassen kann ich Dich trotzdem nicht — glaube mir: den ganzen Tag renne ich herum, wie gepötscht, um die benötigten, begeisterten Zuhörer für das kommunistische Meeting zusammenzutrommeln ... der eine weigert sich in Erwartung der Niederkunft seiner Frau, der andere gibt dienstliche Abhaltung vor ... es wimmelt geradezu von solchen „Dienst“-Untauglichen! Soeben hat einer kniefällig gefleht: „Dunkelchen, laß mich aus, — mir wird schlecht von Trojky's Reden über die Internationale Revolution!“ Frau und Kind heulten mit ... hat ihm nichts genügt, — seine Pflicht und Schuldigkeit mußte er doch erfüllen: bist freier Bürger der Sowjet-Republik — mußt auch die kommunistischen Versammlungsreden hören, verfluchter Schweinehund! Dazu hast doch die Freiheit errungen. Also, Genosse, Du bist vorgemerkt!“ — „Zum Teufel auch!





Der Neid O Mensch und Christ,
 Wenn dieser Wurm dir am Gekröse nagt
 Und dich am Ende gänzlich frisst,
 So stirbst du unbeklagt.³

B6

Wird's lange dauern?" — „Nein, so ein- und einzwanzig Stunden: zuerst redet Trotsky, darauf Bucharin, darauf irgend ein aus Ungarn Hergelaufener, schließlich — die Formulierung einer Resolution der versammelten Zuhörerschaft...“ — „O weh! Die wird aufhalten!“

Der Armierte stellte sein Gewehr ab, kramte in seiner Tasche, kam mit einem zerknüllten Papier zum Vorschein und las: „Wir heute hier Versammelten, beschließen mit überwiegender Stimmenmehrheit, die restlose Gutheißung der kommunistischen

Führerschaft, wie auch der sowjetistischen Politik, — der äußeren und inneren, — ferner richten wir unseren Aufruf an alle Arbeiter und Genossen, die dritte Internationale zu stützen. Dem zu uns gestoßenen

Genossen aus Ungarn — Béla Kun — ein donnerndes Hoch! Es lebe der Kommunismus! Nieder mit dem kapitalistischen Westen!“ Es folgten 1639 Unterschriften der Anwesenden.

Der Bürger las die Resolution, seufzte so schwer, daß ihm davon ein Hemdsknopf von der Brust absprang, und ergab sich in sein Joch: „Also nichts zu machen! Fahren wir mit,“ so äußerte er sich, „wie der Papagei, als er im Käfig in den Fluß heruntergeschleudert wurde...“

— Ende. —

DER SCHÖNE FERIE-UND AUSFLUGSORT
BAD RAGAZ
 P F A F E R S
 DER HEILBRUNNEN GEGEN DICHT
 RHEUMA-NERVENLEIDEN U.S.W.
 AUSGUMMI GUMMI DAS VERBODENGEDECKT